

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

97 (13.6.1927)

7.
nden
einer
alle
einer
el ist
steht
enen
mon,
dem
habe-
iben
buis
s in

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.50
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprechanruf Nr. 11
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 8903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung gegr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal
Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Mode und Heim • Der Kobold • Neue Illustrierte • Landwirtschaftliche Beilage

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; spätere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Nr. 97. Montag, den 13. Juni 1927. **88. Jahrgang**

Will Rußland den Krieg? Außerordentlich scharfe Forderungen an Polen.

Die ungeheure Erregung, die Rußland durchflutet, die auch ihren Ausdruck in den Attentaten, die das Land heimlich in den Schreckenstagen der 20 Hingestungen, hat auch die Note an Polen beeinflusst. Die Sowjetregierung fühlt sich bedroht, in einer nervösen Lebersteigerung der ihr drohenden Gefahren, daß überall Englands Hand im Spiele sei und stellt an Polen Forderungen, die denen gleichen, die Oesterreich-Ungarn 1914 in ähnlicher Lage an Serbien gestellt hat. Und wieder stehen gegenüber ein großes mächtiges Reich und ein ungegliedertes, in dauernder innerer Unruhe befindlicher kleiner Staat. Aber niemand kennt die Stärke Rußlands, weiß, wieviel die Sowjetregierung über die Kräfte des Landes verfügen kann. Und niemand weiß, was Polen tun wird gegenüber Forderungen, die seine Souveränität berühren, die ähnlich peinlich sind, wie die Forderungen an Serbien 1914. Denn niemand weiß, wieviel England in Polen engagiert ist. Wenn Rußland von anderen Staaten verlangt, daß sie jede antijewetistische Propaganda von russischen Emigranten unterdrücken, so bedeutet das einen Eingriff in die Freiheit, die alle Länder für sich beanspruchen. Es war noch nicht Recht in der Welt, daß ein Land politische Flüchtlinge des anderen verfolgte, wenn es auch vielfach ein bedauerlicher Brauch war. Wenn Rußland einem anderen Lande eine solche Verpflichtung auferlegen will, so bedeutet das, daß es eine Auseinandersetzung will, in der die Macht entscheidet, das bedeutet Krieg. Wir können nicht glauben, daß das sowjetistische Rußland, das sich allerdings vor einer Einheitsfront Europas zu sehen glaubt, die durch die Unsicherheit im eigenen Lande gestärkt wird, zu diesem verzweifelten Mittel greift, bei dem es nicht weiß, welche Auswirkung es für die bolschewistische Regierung hat. Rußland hat zuletzt überall schwere Einbußen erlitten. Aber ein Krieg kann nicht gutmachen, was verfehlte Politik verschuldet hat. Oder glauben die russischen Machthaber, daß die Zeit für einen Entscheidungskampf reif ist?

Die Note an Polen.

Moskau, 12. Juni. In der heute dem polnischen Gesandten Pawel überreichten Antwort auf die Note der polnischen Regierung vom 9. Juni nimmt die Sowjetregierung mit Befriedigung Kenntnis von dem Ausdruck des Bedauerns der polnischen Regierung anlässlich der Ermordung Wokows, erklärt aber, diese nicht lediglich als individuellen Akt eines Wahnsinnigen ansehen zu können. Sie betrachtet diesen Mord als eine der Äußerungen des systematischen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner gegen die Sowjetunion, und sie besitzt zahlreiche Beweise für die Schuldhaftigkeit der polnischen Autoritäten gegenüber den die Sowjetregierung bekämpfenden Organisationen und Personen, ja sogar für die direkte Unterstützung der letzteren in manchen Fällen. In der nächsten Zeit werde der polnischen Regierung einiges Material zu dieser Frage vorgelegt werden. Ferner sei festgestellt, daß der Mörder polnischer Staatsangehöriger sei. Die Sowjetregierung gibt in ihrer Note der Erwartung Ausdruck, daß die polnische Regierung alle nö-

tigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit, zur Feststellung der Schuldigen und zur Aufdeckung aller Fäden des Verbrechens sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders treffen wird. Außerdem erwartet sie, daß die polnische Regierung einen Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird. Drittens fordert die Sowjetregierung, daß die polnische Regierung die die Sowjetregierung bekämpfenden Organisationen und Personen zur Einstellung ihrer Tätigkeit auf polnischem Gebiet zwingt und sie aus Polen ausweist. Die Sowjetregierung erwartet, daß die polnische Regierung ihr ohne Zögern die entsprechenden Mitteilungen darüber machen wird.

Die Beisehung des ermordeten Gesandten Wokow.

Moskau, 13. Juni. Aus Moskau wird gemeldet, daß vor- gestern abend unter der Teilnahme des diplomatischen Korps und der Sowjetregierung der ermordete russische Gesandte Wokow beisehtet wurde. Rykow und Litwinow sprachen über die große politische Tätigkeit Wokows als ein Vermittler zwischen Polen und Rußland. Litwinow betonte Rußland wolle nur den Frieden und werde die Intrigen der englischen Regierung nicht erwidern. Unter den Kranzsenden befand sich auch ein Kranz der deutschen Botschaft. Alle Sowjetgebäude und die der ausländischen Vertretungen hatten halbmatt geklagt. Der Kommissar für Kriegswesen Woroschilow, erklärt in einem Tagesbefehl an die rote Armee und rote Flotte, daß die Sowjetregierung alle Maßnahmen ergreifen werde, die Interessen der Sowjetunion zu schützen. Die rote Armee müsse auf dem Poßen sein.

Der Prozeß gegen den Wokowmörder.

Warschau, 12. Juni. Der Beschluß der Staatsanwaltschaft, den Wokowmörder vor ein Standgericht zu stellen, soll auf den Druck des Außenministeriums erfolgt sein und damit begründet werden, daß Kowarda sich nicht nur Mord sondern auch Gefährdung der Landesicherheit habe zu schulden kommen lassen. Von den Warschauer russischen Emigranten wird geplant, den in Paris lebenden Rechtsanwalt Kasarinow für die Verteidigung Kowardas nach Warschau zu laden. Die heutige Nummer der größten katholischen Zeitung Warschaws „Polak katolik“ wurde auf Grund eines den Warschauer Mord billigenden Leitartikels beschlagnahmt. Pilsudski hat in Abwesenheit Jaleskis die Leitung des Außenministeriums in Anbetracht der ernststen politischen Lage übernommen.

Neues Attentat in Rußland.

Moskau, 12. Juni. Ein neues Attentat gegen eine führende Persönlichkeit des Sowjetismus ereignete sich in der Nähe Moskaus bei Bija. Von noch unentdeckten Tätern wurde ein Mitglied der kommunistischen Akademie, Wladimir Turow, ermordet. Turow war 1923 stellvertretender Handelsvertreter in Berlin. Nähere Einzelheiten über das Attentat sind noch nicht bekannt.

Kompromiß über die Ostkontrolle?

Vor der Zusammenkunft der Außenminister in Genf.

Genf, 12. Juni. Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung des Staatssekretärs v. Schubert heute vormittag in Genf eingetroffen. Gleichfalls traf heute vormittag Briand in Genf ein. Chamberlain kam heute nachmittag um 5 Uhr im Auto aus Alg les Bains an. Wandervogel und Jaleski werden gleichfalls heute abend in Genf erwartet. Im Laufe des Vormittags stattete der Pariser Botschafter von Hoeseh, sber gegenwärtig zur Erholung in Evian weil, Dr. Stresemann einen Besuch ab. Für heute ist zunächst im Laufe des Abends eine Besprechung zwischen Stresemann und Briand vorgesehen. Ob Chamberlain heute abend mit Dr. Stresemann zusammentreffen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Man nimmt an, daß bereits in der ersten Unterhaltung zwischen Stresemann und Briand der Modus der Inspektion der zerstörten Ostfestungen zur Erörterung gelangen wird. Die Reichsregierung hat, wie mitgeteilt wird, am Samstag der Botschafterkonferenz offiziell die Durchführung des Restpunkt- abkommens über die Zerstörung der deutschen Ostfestungen notifiziert. Auf Grund dieser formellen Anzeige werden nunmehr die Erörterungen über die Inspektion der Zerstörungen aufgenommen werden. Es muß hierbei nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß eine irgendwie anders geartete neue Kontrolle durch die Alliierten nicht im Rahmen der in den letzten Jahren zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Verträge liegt. Insbesondere muß eine Beauftragung der Inspektion der Investitionskommission des Völkerbundes mit der Prüfung der Zerstörungen grundsätzlich abgelehnt werden. Die bestehenden Vertragsysteme dürften keine Veranlassung geben, den Bericht der Reichsregierung über die durchgeführten Zerstörungen anzuzweifeln. In welcher Richtung die heute beginnenden Verhandlungen verlaufen werden, ist gegenwärtig noch schwer zu übersehen doch rechnet man vielfach damit, daß eine Uebertragung der Aufgabe an die Militär- attachés der alliierten Botschaften in Aussicht genommen werden wird.

gestern abend nach Genf abreiste, hat das Bedürfnis gehabt, die Vertreter der französischen Presse zu empfangen. Er beschäftigte sich auch mit der Kontrolle über die Niederlegung der deutschen Ostfestungen und drohte mit dem Antrag auf eine Invektion des Völkerbundes, wenn Deutschland nicht selbst die Initiative zu einer annehmbaren Befähigung durch alliierte Sachverständige ergreife. Jaleski erklärte außerdem, die Verhandlungen, die man mit Deutschland führe, kämen nicht voran. Deutschland wolle seine Industrieprodukte nach Polen einführen, aber dafür keine polnischen landwirtschaftlichen Produkte zulassen. So lange die preußischen Agrarier sich mit den Industriellen hierüber nicht verständigt hätten, werde wohl kaum ein Handels- und Niederlassungsvertrag abgeschlossen werden können.

Man sieht auch hier wieder den Versuch des polnischen Außenministers, unbedeutende Angriffe gegen Deutschland anzubringen, und die französische Presse nimmt seine Behauptungen willig auf und macht sie zur Grundlage neuer Angriffe gegenüber Deutschland. Wird sich nun endlich einmal die Reichsregierung entschließen, sich in voller Offenheit über den Stand der einseitig geführten Verhandlungen auszusprechen und den Beschuldigungen Polens entgegenzutreten?

Das Programm der Völkerbundtagung.

Genf, 12. Juni. Die Tagung des Völkerbundesrates wird am Montag vormittag 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung beginnen, in der neben der Festsetzung der endgültigen Tagesordnung der Antrag der litauischen Regierung auf Vertagung der Memelbeschwerte erörtert werden wird. Anschließend findet eine öffentliche Sitzung statt, auf der 9 Punkte behandelt werden dürften, u. a. über die Aufhebung der Danzig auferlegten Beschränkung des Flugzeugbaues, die Ernennung des Präsidenten des gemischten Danziger Schiedsgerichtshofes für das Tabakmonopol, die Durchführung von Kriegsmaterial, durch Danzig, sowie der Antrag der englischen Regierung auf Herabsetzung der Zahl der Ratstagungen. Die Beschwerte der Memelbevölkerung wird nach den bisherigen Dispositionen in der Dienstag- sitzung zur Erörterung gelangen.

Musik verbindet die Völker.

Eröffnung der Frankfurter Musik-Ausstellung.
Frankfurt, 11. Juni. Die feierliche Eröffnung der Ausstel- lung „Musik im Leben der Völker“ fand heute vormittag

in Gegenwart einer großen Anzahl prominenter Vertreter des Staats- und Geisteslebens der ganzen Welt statt. Oberbürger- meister Dr. Landmann, preussischer Kultusminister Dr. Becker und Außenminister Dr. Stresemann begrüßten die Festversammlung mit eindringlichen Worten über die friedens- und freudebringende Mission der Musik. Den stärksten Eindruck machte die Rede des französischen Ministers Herriot, dessen geist- und gefühlvolle Ausführungen am Schluß den stürmischsten Beifall fanden. Er sagte u. a.: Frankreich sei gerne nach Frankfurt gekommen, um sich dem musikalischen Wettbewerb anzuschließen. Herriot erin- nerte an Goethe. Wenn man daran denke, daß er in seinem letzten Lebensjahr die Völkerverständigung gewünscht hat, mit dem Bestreben nach einer Weltliteratur, die von den hervorragendsten Dichtern aller Nationen mit den schönsten Werken gebildet wird, dann kann man das tiefe und starke Gefühl, daß wir hier unter einem Goethechen Gedanken versammelt sind, nicht verbergen. Heute sei der Augenblick gekommen, die Musik die gesamte menschliche Ethik durchbringen zu lassen, und sie zu gebrauchen, um die Annäherung der Völker in Frieden und Freude zu bewirken. Das Hindernis der Sprache, das so viel tut, um den Menschen zu trennen, verschwindet. Der Musiker spricht eine Sprache, die jedem zugänglich ist, eine Sprache, über die hinaus nichts mehr vorhanden ist als das stumme Spiel der Zahlen und das schweigen- de Schwingen der Sphären. Der Schleier der Worte ist gefallen. Alles Materielle des Ausdrucks ist verschunden. Nichts tritt uns entgegen als nur eine reine Idee, ein reines Gefühl. Auf dieser Ebene können sich alle Völker zusammenfinden. Wenn ich den Frieden hinaustragen will, so muß ich ihn erst in mir besitzen. Möge die Musik dazu helfen, diese höhere Form der menschlichen Kultur zu verwirklichen. Möge sie während und nach dem Feste neue friedliche Eroberungen erzielen. Möge sie über den Geist der Führer hinaus in die Herzen der Völker eindringen. Möge er endlich gehört werden, dieser doppelte Ruf Beethovens und Schillers: „Alle Menschen werden Brüder! Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt!“

Nach Herriot sprach Dr. Hunsman in deutscher Sprache. Die Musik sei in Belgien zwar nicht die wichtigste der Kunstgebiete und Kunstübungen, aber Belgien habe sein gut Teil zur Popu- larisierung der Musik beigetragen. Die Ausstellung, die jetzt in Frankfurt veranstaltet werde, solle dazu beitragen, die Harmonie zwischen den Völkern in wachsender Kultur und Menschlichkeit zu fördern. Der Vertreter Ungarns sieht in dem Kulturwillen der Menschheit die beste Möglichkeit zur Ueberbrückung der der Natio- nen trennenden Gegensätze. Der bevollmächtigte Minister der polnischen Republik, Dr. von Oskewski, betonte ebenfalls die Notwendigkeit der Verständigung unter den Völkern. Eine neue Ideologie müsse in das Bewußtsein der Nationen gebracht werden. Nachdem der Vertreter der tschechoslowakischen Republik, Frankfurt und die Festgäste begrüßt hatte, brachten Glückwünsche zur Eröffnung des „Sommers der Musik“, die Generalkonferenz von England und Italien dar. Der italienische Vertreter führte aus, daß die Schwierigkeiten, sich deutsch auszudrücken, ihn noch mehr als sonst die Schönheit der internationalen Sprache der Musik zu preisen veranlassen. Wir in Italien jingen den bewußt deutschen Wagner, der gegen falsche weltliche Majestät gemetter hat. Oesterreich wurde durch seinen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, vertreten, der das Bedauern des öster- reichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel zum Ausdruck brachte, nicht persönlich erscheinen zu können. Er überbrachte die innigsten Grüße Oesterreichs an Frankfurt. Oesterreich war immer der Musik zuge- tan und dürfte als der Mittelpunkt bezeichnet werden, zu dem alles Musikalische hinströmt. Als letzter der Redner glaubte er feststellen zu können, daß aus dieser großen, imponierenden Feier die Sehnsucht nach einer Höherwertung der menschlichen Seele, nach Verständigung der Völker in Europa zum Ausdruck komme. Auf eines vor allem käme es an, und das würde durch diese Frankfurter Veranstaltung gefördert, nämlich das Eindringen in das innere Wesen fremder Völker. Nach dem Festakt in der Oper begaben sich die geladenen Ehrengäste der Stadt Frank- furt zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Musik im Leben der Völker“. An die Besichtigung der Ausstellung schloß sich ein Festessen im Frankfurter Hof an.

Der „Vorwärts“ zum Vorschlag Lemernys.

Berlin, 11. Juni. Der „Vorwärts“ nimmt zu den Äußerungen des französischen Senators Lemery gegenüber einem Ver- treter der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ über den Standpunkt Frankreichs in der Räumungsfrage folgende erfreuliche Stellung ein: „Ein Ostloarno auf der jetzigen Grundlage ist für die ge- samte deutsche öffentliche Meinung undenkbar; ein Ostloarno auf der Grundlage einer Revision der Verfallter Bestimmungen über den Korridor und Oberschlesien ist in höchstem Grade wünschens- wert. Ist eine solche Revision möglich? Ohne uns die ungeheuren Schwierigkeiten zu verhehlen, die Lemery selbst hervorhebt, sind wir überzeugt, daß eine deutsch-polnische Verständigung über alle Ostprobleme möglich ist. Die überwiegende Mehrheit in beiden Ländern wünscht sie. Aber selbst der kühnste Optimist wird zugeben müssen, daß eine solche endgültige Lösung erst nach vielen Monaten, wenn nicht sogar Jahren, erwartet werden könnte. Soll nun die Räumungsfrage solange in der Schwebe bleiben? Deutschland hat nach unserer Ueberzeugung, die auch die Ueberzeugung der französischen und der maßgebenden polnischen Sozialisten ist, das moralische Anrecht auf Räumung als Folge des Rhein- paktes von Locarno. Es hat auch den juristischen Anspruch auf Räumung spätestens und im ungünstigsten Falle im Jahre 1935. Auch wenn, was wir nicht bezweifeln wollen, die An- regung Lemernys frei von irgendwelchen Hintergedanken ist, so dürf- te der Versuch ihrer Verwirklichung auf keinen Fall die Voraus- setzung der Räumung bilden. Denn wenn dieser Versuch scheitert, — und es wäre ja denkbar, daß er allein an Polens Haltung scheitert —, dann würde die fortdauernde Besetzung bis zum End- termin von 1935 ohne jeden Nutzen für Frankreich oder Polen lediglich die deutsch-französische Verständigung während acht wei- terer kostbarer Jahre erschweren.“

Senkung der Normal-Gütertarife?

Frankfurt a. M., 10. Juni. In der Sitzung der Ständigen Tarifkommission der Reichsbahnverwaltung und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten in Frankfurt a. M. hat sich die Kom-

mission von neuem mit der systematischen Durchführung des Normalgütertarifs beschäftigt und hierbei eine Reihe von wichtigen, der Wirtschaft wesentliche Erleichterungen bringende Beschlüsse gefaßt. Es wurde beschlossen, die Klassen A bis D, insbesondere die Klassen B und C zu senken, ferner eine neue Klasse zwischen den Klassen D und E einzuführen und schließlich die Nebenklassenzuschläge für die Zehntonnen-Senkungen herabzusetzen. Diese Beschlüsse bedürfen selbstverständlich noch der Zustimmung der maßgebenden Stellen. Ueber die ebenfalls zur Erörterung stehende Frage einer Ermäßigung der Frachten für die nahen Entfernungen (bis 100 Kilometer) wurde eine Einigung nicht erzielt.

Dr. Schachts Begründung.

„Problem ist nur die Wirtschaftfrage, nicht die Währungs.“ Jetzt liegt auch die Erklärung des Reichsbankpräsidenten vor, mit der er die Diskonterhöhung in der Sitzung des Zentralausschusses begründete. Man hatte erwartet, daß nach den eingehenden Erörterungen über die Währungs- und Kreditverhältnisse und über die Wirtschaftslage, nach der Kritik, die Dr. Schacht Verlangen auf Abbau der Börsenkredite und seine Stellung gegenüber Auslandskrediten in der Öffentlichkeit gefunden hat, die verantwortliche Leitung der deutschen Währungs- und Kreditpolitik eingehend die Diskonterhöhung begründet. In den wichtigsten Punkten scheint aber Dr. Schacht bei seinen bisherigen Argumenten zu beharren. Er erklärte unter teilweiser Wiederholung früherer Feststellungen u. a.: Daß der Reichsbankfuß von 5 Prozent kein neues Zinsniveau für den Anlagemarkt schaffen konnte und wollte, ging schon daraus hervor, daß der Lombardsatz der Reichsbank zu jener Zeit auf 7 Prozent belassen wurde. Man habe erwartet, daß die Diskonterhöhung den Zufluß ausländischer kurzfristiger Gelder herabmindern werde. Diese Wirkung sei tatsächlich zunächst eingetreten. In der Folge seien dann aber ganz unabhängig von dem offiziellen Diskontsatz, d. h. also zu wesentlich höheren Sätzen, wiederum Auslandskredite in erheblichem Umfang zur Finanzierung von Effektenkäufen heringekommen worden. Diese kurzfristige Auslandsverschuldung und weitgehend auf Kredit aufgebaute Effektenengagements verminderten die erforderliche volkswirtschaftliche Liquidität. Durch die am 12. Mai erfolgten Maßnahmen der Banken sei die Spekulationsbereinigung eingeleitet und durch die Herabminderung der Heranziehung ausländischer Gelder für die Diskontpolitik der Reichsbank eine natürliche Grundlage wieder gewonnen worden. Die hochentwickelte deutsche Wirtschaft bleibe auch weiter auf die Zufuhr ausländischen Kapitals angewiesen. Ganz abwegig sei in diesem Zusammenhang von einer Gefährdung der Währung zu sprechen. Problem sei lediglich die Wirtschaftfrage. Auf die Dauer könne nur eine in ihrer Zahlungsbilanz ausgeglichene Wirtschaft die Deckung für eine den Kredit- und Zahlungsbedürfnissen des Landes angemessene Notenzirkulation beschaffen. Diese Ermöglichung zwingt in der Herannahme ausländischer Kredite weitestgehende Beschränkungen auszuüben. Aus dem Status der Reichsbank vom 7. Juni ergebe sich die Notwendigkeit der Diskonterhöhung, da die Entspannung nur gering war und die gesamte Kapitalsanlage noch 2486 Mill. RM. betrug und ausschließlich auf die Vermehrung des Wechselbestandes entfällt. Der gesamte Devisenbesitz der Reichsbank hat seit Jahresbeginn um rund eine Milliarde Reichsmark abgenommen. Der Umlauf der Reichsbanknoten beim Jahresende betrug 3736 Mill. RM. und am 31. Mai 3719 Mill. RM. Bei etwa gleichbleibender Zirkulation haben sich demnach die Deckungsverhältnisse innerhalb der Reichsbank verschoben.

Der bayerische Finanzminister Kraußneck tödlich verunglückt

München, 13. Juni. Finanzminister Dr. Kraußneck ist am Samstag vormittag 10 Uhr an der Arnulfstraße beim Starnberger Bahnhof beim Aufsteigen auf die Straßenbahn tödlich verunglückt. Er wurde mit schweren Verletzungen in die chirurgische Klinik gebracht, worauf er bald seinen Verletzungen erliegen ist. München, 13. Juni. Zum Tode des bayerischen Finanzministers Dr. Kraußneck wird noch bekannt: Finanzminister Dr. Kraußneck wollte am Samstagvormittag 9.45 Uhr an der Arnulfstraße einen im Gang befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 3 besteigen, stürzte jedoch ab und geriet zwischen den Triebwagen und den Anhängern. Als das Unglück geschehen war, eilten sofort Straßenpassanten zur Hilfe, zogen den schwerverletzten Minister unter dem Wagen hervor und trugen ihn in ein zufällig anwesendes Zeitungsgespann der „Münchener Neuesten Nachrichten“, mit dem er sofort in die Klinik gebracht wurde. München, 12. Juni. Wie dem Vertreter der Telegraphen-Union in München von der chirurgischen Klinik zu dem Unglücksfall des bayerischen Finanzministers Dr. Kraußneck mitgeteilt wird, hat der Minister bei seinem Unfall schwere

innere Verletzungen und einen Bruch der Halswirbelsäule erlitten, so daß er 5 Minuten nach Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Dr. Kraußneck wurde am 5. Oktober 1875 zu Bayreuth als Sohn eines bayerischen Rentamannes geboren. Der Verstorbenen hat nach Vollendung des Universitätsstudiums und des Vorbereitungsdienstes für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst sich der Finanzverwaltung im besondern zugewandt. Er war Regierungsdirektor in Ansbach, wurde dortselbst zum Regierungsrat befördert und nahm im Jahre 1919 im Staatsministerium der Finanzen Dienst. Am 27. März 1920 wurde er zum Staatssekretär in demselben Ministerium ernannt. Nach dem Rücktritt des erkrankten Ministers Koller am 16. Juni 1920 wurde er Staatsminister. Diese Stellung hielt er ununterbrochen unter den Kabinetten von Kahr, Lerchenfeld, von Krißling und Dr. Feldt bei. Seine Frau befindet sich zur Zeit wegen Krankheit in einer Klinik. Er hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter.

Südwestdeutsches Treffen der Angestelltenjugend.

Der Zentralverband der Angestellten veranstaltete Pfingsten, 5. und 6. Juni, in Heilbronn a. N. für die Gauen Baden, Hessen, Pfalz, Rhein- und Saargebiet und Württemberg ein Südwestdeutsches Jugendtreffen. Nach dem Empfang der einzelnen Jugendgruppen aus den Gauen, die in großer Anzahl erschienen waren, fand am Pfingstsonntag vormittags zunächst eine Stadtbefichtigung unter stadt- und geschichtkundiger Führung statt. Anschließend wurde die Begrüßungsfeier im städtischen Festsaal veranstaltet. Mozartsche Musik leitete die Feier ein. An die Begrüßungsrede reihten sich musterartige Vorträge der Jugendgruppen an; die außerordentlich wirkungsvoll verlaufene Begrüßungsfeier schloß mit einem gemeinsamen Gesang. Nachmittags wurde der Marsch zur Spielwiese „Waldbühne“ angetreten. Sportliche Wettkämpfe kamen dort zu ihrem Recht. Der Reichsjugendleiter Georg Uffo vom Verbandsvorstand Berlin hielt die Festansprache. Fechtspiele, Volksstänze und Spiele wurden arrangiert. Mit Eintritt der Dunkelheit ging es zur Stadt zurück. Ein unübersehbarer Fackelzug führte zum Endziel, dem Marktplatz in Heilbronn. Dort wurde die Feierrede gehalten und Flammenstänze vorgeführt. Am Pfingstmontag führte eine Wanderung nach Wimpfen am Neckar.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 1926.

Das Jahr 1926 zeigte bei den Anträgen auf Ruhegeld, Hinterbliebenenrente und sonstige gesetzliche Leistungen wiederum eine erhebliche Steigerung. Es waren 59 283 im Vorjahr 45 174 Leistungsanträge zu bearbeiten. Die Zunahme gegenüber 1925 betrug 31,2 Proz. Die Zahl der bewilligten Ruhegehälter wegen Berufsunfähigkeit stieg um 2,8 Proz., während die Zunahme im Jahre 1925 gegenüber 1924 nur 2,8 Proz. betragen hat. Am 31. Dezember 1926 waren 50 882 (36 129) Ruhegehälter, 33 479 (26 025) Witwen- und Waisenrenten, 24 073 (21 229) Waisenrenten, mithin insgesamt 107 934 (83 278) Renten. Nach Abzug der im Laufe des Jahres weggefallenen Renten hat der Rentenbestand im Jahre 1926 um 15 705 Ruhegehälter, 7357 Witwen- und Waisenrenten und um 2752 Waisenrenten zugenommen. Die Anträge auf Durchführung eines Heilverfahrens wuchsen auf 83 145 (69 756). Bewilligt wurden 61,8 v. H. der Anträge. Für die Durchführung der Heilfürsorge fanden der Reichsversicherungsanstalt 7 eigene Heilanstalten und mehr als 100 sonstige Heilstätten und Sanatorien, sowie eine große Zahl von Bädern zur Verfügung. Die durchschnittliche Dauer der Kuren betrug in den Lungenheilstätten 86 (80 Tage), in den Sanatorien und Bädern 31 Tage. Die Gesamtzahl der Anträge auf nichtständige Heilverfahren (Zahnersatz) belief sich auf 31 784, von denen 29 685 bewilligt wurden. Die Kinderfürsorge durch Gewährung von Zuschüssen zum Heilverfahren für tuberkulosegefährdete oder rachitische Kinder von Berufskranken und für Waisenrentner, die Ende 1925 aufgenommen wurde, hat sich weiter entwickelt. Von 3612 Anträgen wurden 3 882 bewilligt. Die Gesamteinnahme betrug 45 Millionen Mark. Die Beiträge betragen etwa 5 v. H. des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 v. H. in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird auf 2,8 Millionen geschätzt. Bei der Vermögensverwaltung wurde auf unumwandelte Sicherheit der Anlagen und auf die Verwendung der Mittel zu volkswirtschaftlich und sozial nützlichen Zwecken, insbesondere zur Förderung des Wohnungsbaues, zur Erhaltung der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsfähigkeit sowie der Gesundheit der Versicherten besonders geachtet. Die für Wohnungsbauten zur Verfügung gestellten Mittel betrugen 35 Millionen Mark. Darlehen für Wohnungsbaun und gemeinnützige Zwecke wurden zu Vorzugsbedingungen ausgeben. Der Verwaltungskostenaufwand belief sich auf 3,4 (7,9) Millionen Mark. Er beträgt 3,4 v. H. der Beitragsannahme.

Chamberlins Start nach Wien verschoben

Berlin, 12. Juni. (Zuspruch.) Der Flug Chamberlins durch Deutschland hat leider eine Verzögerung erfahren, nachdem noch in der Nacht bekannt geworden ist, daß eine Reparatur der Benzinanlage des Motors der „Columbia“ notwendig geworden ist und der geplante Flug nach München und Wien abgesetzt werden mußte, hatten einige Morgenblätter diese Tatsache in einer zweiten Morgenausgabe gebracht, so daß das Publikum am frühen Morgen nur schwach auf dem Tempelhoferfeld vertreten war. Der seit Samstag abend unausgesetzt auf Berlin niedergehende Regen tat ein übriges. Dennoch gab es immer noch eine kleine Gemeinde, die unentwegt auf Chamberlin wartete. Pöhllich hieß es, Chamberlin werde als Gast der Luftkassa fliegen nach der einen Version nach München, nach der anderen nach Baden-Baden. Tatsache war, daß zwischen der amerikanischen Botschaft und der Deutschen Luftkassa sowie die Münchener Behörden aneinander Gespräche geführt wurden mit dem Ziel, den so plötzlich abgegangenen Flug doch noch zu ermöglichen. Für die Dzeanflieger war zweifellos der Wunsch maßgebend, sich weiteren Empfängen zu entziehen und sich in der Luft zu erholen. Auch die in den Vormittagsstunden noch immer schlechte Wetterlage ließ es geraten erscheinen, den Tag auf dem Lande zu verbringen. Inzwischen schreiten die Reparaturarbeiten an der Benzinanlage der Columbia eifrig fort. Vier Monteure sind daran beschäftigt. Man glaubt aber kaum, daß die Reparatur vor frühestens Montag abend zu Ende gebracht werden kann. Die Columbia ist inzwischen in eine andere Flughalle gebracht worden. Unter den großen dreimotorigen Junkermaschinen verschwindet der kleine wagemutige Luftvogel vollständig. Die Benzinanlage der Maschine nimmt fast den ganzen Kabinenraum ein. Sie soll nunmehr durch eine kleinere Anlage ersetzt werden. Man nimmt an, daß Chamberlin und Levine im Laufe des Tages zum Flughafen kommen, um die Reparaturarbeiten zu überwachen.

Gegen 11 Uhr vormittags wurde endgültig entschieden, daß ein Flug der Amerikaner nach Wien heute nicht mehr in Frage komme. Die Dzeanflieger werden aber noch heute von Berlin fortfliegen, um fern von allen Empfangsfeierlichkeiten ein wenig wohlverdiente Ruhe genießen zu können.

Chamberlin und Levine fahren nach Baden-Baden.

Berlin, 12. Juni. Wie die amerikanische Botschaft mitteilt, werden Chamberlin und Levine heute abend 8.23 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße nach Baden-Baden fahren, wo sie einige Tage zu bleiben gedenken.

Carr fliegt nach Indien.

London, 11. Juni. Das Luftministerium hat beschlossen, daß Fliegerleutnant Carr mit Fliegerleutnant Macworth als Begleiter, der an Stelle von Fliegerleutnant Gilmann treten wird, seinen Flug nach Indien, der ohne Zwischenlandung vor sich gehen und bei dem Versuche angestellt werden sollen, den Weltrekord für Dauerflüge zu brechen, am Mittwoch nächster Woche antreten soll.

Zeitchronik.

Wieder hat ein Mensch eine winzige kleine Maschine hoch in den Lüften über den weiten Ozean von Amerika nach Europa geführt. 44 Stunden sah Chamberlin am Steuer. Ohne Unterbrechung. Ohne Abflug oder Ruhepause. Eine heldische Leistung. Daß er nicht direkt nach Berlin, sondern auf dem Umweg über Island und Kottbus dorthin flog, mindert sie nicht, auch wenn die französische Presse daran herumkratzt. Die kleinste Fliegergesellschaft ist übrigens bezeichnend für die Geistesverfassung gewisser französischer Nationalisten und ihrer Presse. Weil Chamberlin nach Deutschland flog, suchen sie seine Tat zu verkleinern. Um selbigen Beginn! Es wäre gescheiter, wenn man sich überlegen wollte, wie man Politik und Wirtschaftspolitik in Einklang bringen kann mit den ungeheuren Ertragsunterschieden und Fortschritten des modernen Verkehrs. Die Zeit, da man in 4 Stunden von New York nach Kottbus fliegen kann, ist für einen englischen Chauvinismus wirklich nicht mehr geeignet. Man spricht zwar sehr oft davon, daß man heutzutage in Kontinenten denken müsse, aber man tut es nicht. Vielmehr zwingen eines schönen Tages die weiteren Fortschritte der Verkehrstechnik einfach dazu. Einzuweichen trennen wir uns über den tollkühnen Wagemut eines Einzelnen. Und die braven Stadtväter von Kottbus, das bis jetzt nur durch den Kottbuser Postkutschner weiteren Kreisen bekannt war, freuen sich noch besonders darüber, daß der Name ihrer Stadt in aller Welt genannt wird.

Der außenpolitische Horizont ist dunkel unvorstellig. In Warschau, der Hauptstadt Polens, hat ein 19jähriger Attentäter den Gesandten der russischen Sowjetregierung ermordet. Die polnische Regierung hat sich bereit,

Anatol Wangerin

Ein Roman für jung und alt von Amanda Klock. (Nachdruck verboten.)

Anatol war bei diesen Worten zumute, als tue sich das Himmelreich vor ihm auf; er griff nach seinen Sachen, um den Wagen zu besteigen. Wenige Minuten später trottete Vinchen auf ihren steifen, weißen Beinchen zum Feldweg hinaus auf die Landstraße. Anatol glaubte, er liege im Harem des Sultans auf einem Divan; die Hungerqualen beseitigt, der brennende Durst gestillt, die todmüden Glieder ausgestreckt auf dem weichen Fleu, die wärmenden Säde von oben, eine gute, fürsorgliche Menschenseele in seiner Nähe — es gab keine Bezeichnung für die Größe seines Behagens; noch war das Fuhrwerk kaum auf der Chaussee angelangt, da hatte sich bereits ein süßer, erquickender Schummer auf seine Augen gebreitet.

Zwölftes Kapitel.

„Na, Justov, denn woll'n wir — 's is alles fertig.“ Von diesen halbblauen und so mütterlich liebevoll klingenden Worten erwachte der jugendliche Schläfer, er schob den Sack zurück, der ihm über das Gesicht gerutscht war, richtete sich auf und blickte um sich. Am Wagen stand sein Schutzgeist von heute nacht, und beide sahen sich im hellen Tageslicht mit gleichem neugierigen Interesse in die Augen. Kein Ausdruck der Enttäuschung erschien auf ihren Gesichtern, jeder wurde von den Zügen des anderen im reichsten Maße befriedigt. Gerade so hatte sich das Bild der Seele eingepreßt, nur sah Mutter Schwarz, nachdem sie, befreit von dem wollnen Kopfstück und der ungeheueren Pelzjacke, im reinlichen blauen Kattunkleid dastand, viel manierlicher und jugendlicher aus als in der Nacht. Sie hatte ebenfalls reiches, dunkelblondes Haar, wie seine Mutter es besaßen, und trug es in ganz derselben anpruchsvollen Weise, die beiden üppigen Köpfe um den Kopf aetzte.

wie sie es getragen; nach der teuren Heimgegangenen hatte er noch keine Frau wieder gesehen, aus deren blauen Augen ein solches Himmelreich voll Güte strahlte, wie aus diesen hier.

Die Sonne stand im Zenith — Anatol bemerkte es mit Schrecken.

„Ach, liebe Frau Schwarz,“ sagte er geniert, „verzeihen Sie, daß ich so lange geschlafen habe.“

„I, mein Jungchen, meinetwegen hätt'st du bis auf'n Abend schlafen können, aber es is Mittagzeit, du mußt doch was essen.“

„Oh, Sie Engelsgute, an mich zu denken, der ich Ihnen doch noch so fremd bin.“

„Das versteht sich ja von selbst, Justovken, mach nich so viel Wesens aus natürlische Dinge. Klettre jetzt raus aus'n Wagen und komm, unser Essen wird sonst kalt.“

Hellglänzenden Auges, neu gestärkt von der vielstündigen Ruhe, stieg Anatol vom Wägelchen herab. Im Fluge schweifte sein Blick umher — wie köstlich war es hier. Am Rande eines silbernen Bächleins, im Schatten einer uralten Buche stand das Fuhrwerk, weit und breit war keine Menschenseele außer ihnen beiden. Auch kein Fußpfad war da, auf dem jemand hätte vorbeikommen können, die Aeder mündeten auf einen mit Gras und wildem Klee bewachsenen Streifen, der sich am Rande des Baches hinzog. Hier sahste er sich zum erstenmal vollständig sicher!

„Das Essen wird kalt?“ dachte Anatol verblüfft, „wo kam denn hier auf dem Kartoffelader warmes Essen her?“

Dessenungeachtet duftete es höchst appetitlich nach Gebratenem. Mutter Schwarz führte ihren Gast nur wenige Schritte weit, da glühte noch ein Restchen Lor in einer kleinen Erdmulde, über welchem sie auf einem Dreifuß einen Topf Kartoffeln gekocht, und nachdem diese weich waren, in einer kleinen Pfanne Speck nebst Zwiebelringeln gebraten.

„Nimm jätigt Platz auf'n Naturseffel, Justov,“ lud Mutter Schwarz ein, auf den grünbewachsenen Boden deutend, „leider haben wir nur eine Jabel zusammen, aber zufällig zwei Messer, indem schon eins im Kasten lag, von dem ich nichts wußte, als ich gestern abend meine Futterage einpackte.“

„Tu mach ich's so. Ich schneid den Speck in der Pfanne klein, teil alles auf die Hälfte, um denn schäft sich jeder Kartoffeln in den Mund und ist sein Teil dazu auf. Aber du sagst ja heit nacht, du wolltest dich nützlich machen, liebes Jungchen, drum sei so gut, eh du dir niederläßt, un mach die Weißbierkrufe auf; wir woll'n mal erst'n Täghen trinken, denn ruckst dich das Essen noch mal so jute. Da, unterm Baum hab' ich sie einjegraben, damit se kalt bleibt, du siehst schon von hier den verbundenen Proppen rauskuden.“

Im Augenblick hatte Anatol mehr Durst als Hunger, er fühlte sich innerlich immer noch wie verbrannt und freute sich deshalb unbändig auf das Getränk. Die steinerne Krufe, welche er aus ihrem Grab hervorgezogen, fühlte sich so kalt an, als käme sie aus dem Keller.

Anatols Herz hob sich weit und hoch vor Freude. War er denn das wirklich selbst, der arme, gekochte Flüchling, der hier an der Seite eines grenzenlos guten Menschen, inmitten eines überirdischen Naturfriedens lag und pünktlich mit der Bürgerglocke ein köstlich schmeckendes Gericht verzehrte?

Während des Speisens unterhielt Mutter Schwarz ihren jungen Tischgenossen über Vinchens seltsame Verlanbesgröbe, besonders über ihre hohen Fachkenntnisse in der Zuderbranche; auch Hofe und Röschen, die beiden Ziegen zu Hause, waren nach ihrer Meinung wahre Ausbunde an Klugheit.

„Der achtzigjährige pensionierte Gutschäfer besorgt meine Tiere, wenn ich nich da bin,“ fuhr Frau Schwarz fort, „es is 'ne janz jute alte Haut, nur etwas neugierig und 'n dighen neidisch, darum is es am besten, wir sagen, du wärst ein Sohn von einer weitläufigen Kusine von mir aus Potsdam, sonst nimmt das Jewundere kein Ende.“

„Beht lassen Sie mich etwas arbeiten,“ bat Anatol eindringlich, „inzwischen ruhen Sie sich aus. Sie müssen doch todmüde sein — die ganze Nacht nicht geschlafen. Ich sehe hier an der halbfertigen Reihe, wie's gemacht wird, Sie sollen schon mit mir zufrieden sein.“

Mutter Schwarz meinte, das ginge nicht, er wäre noch nicht stark genug; Anatol aber bestand darauf, und so legte sie sich denn ungern unter die Buche, um ein wohlverdientes Mittagsschlüfchen zu halten.

den Vorfall in aller Form zu beklagen. Der Attentäter soll russischer Staatsangehöriger sein, der nach einer Besart Monarchie ist und die Erschießung des russischen Zaren rächen wollte, — nach einer anderen Besart soll er aus rein persönlichen Rachegefühlen gehandelt haben, weil ihm durch die russische Gesandtschaft die Einreiseerlaubnis nach Russland verweigert worden war. Was richtig ist, wird die Untersuchung herauszufinden haben. Soviel ist sicher, daß das Attentat in die ohnehin schon recht gespannte Atmosphäre neue Benruhigung hineingetragen hat, und daß es eine weitere Gefahrenquelle bildet. Russland hat bereits eine energische Note nach Warschau gesandt. Die Russen sind der Meinung, das Attentat sei auf englische Umtriebe zurückzuführen. England wolle dadurch einen offenen Konflikt zwischen Russland und Polen herbeiführen, was in der Richtung der englischen Politik liege, Russland, mit dem es selbst, wie man weiß, gebrochen hat, zu isolieren. Das wäre eine für ganz Europa gefährliche Politik. Einweilen vermögen wir an diese Kombination noch nicht zu glauben. Aber die Situation ist auf jeden Fall recht ungemütlich. Man denkt unwillkürlich an die Schüsse von Sarajewo im Jahre 1914, aus denen der Weltkrieg entstanden ist.

Die andere Gefahrenquelle liegt auf dem Balkan. Wieder ergibt sich die Parallele zu 1914. Südslawien hat die diplomatischen Beziehungen zu Albanien abgebrochen. Die äußere Veranlassung war die: In Tirana, der Hauptstadt Albanien, hat die albanische Regierung einen bei der südslawischen Gesandtschaft tätigen Dolmetscher verhaften lassen, weil er angeblich Spionage zu Gunsten Südslawiens getrieben hat. Die südslawische Regierung hat die Freilassung des Verhafteten gefordert. Albanien hat sie verworfen. Sie beruft sich darauf, daß der Dolmetscher albanischer Nationalität und daß er kein diplomatischer Beamter sei, der besonderen Schutz des Völkerrechts genießt. Daraufhin erfolgte die Erklärung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Südslawien. Man könnte das als interne Angelegenheit der unmittelbar daran Beteiligten betrachten, wenn man nicht wüßte, daß bei allen Balkanänderungen im Hintergrund europäische Großmächte stehen. Die scharfe Gegenüberstellung zwischen Albanien und Albanien ist ja überhaupt nur dadurch zu erklären, daß Albanien nur ein Werkzeug Italiens ist. Herr Mussolini fühlt sich bekanntlich als Nachfahre der römischen Cäsaren und möchte deren Imperium bis Konstantinopel wieder aufrichten. Daher seine Gefühle nach dem Balkan. Der albanische Präsident ist ihm willens ergeben. Italienisches Geld arbeitet in Albanien. Italienische Offiziere bilden das albanische Heer aus. Italienische Ingenieure und italienische Arbeiter bauen Straßen in Albanien — anaeblich um das Land wirtschaftlich und kulturell zu erschließen. Der südslawische Staat aber — mit seinem richtigen Namen: das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen — sieht in dieser italienischen Expansionspolitik seine eigenen Balkaninteressen und Balkanpläne gefährdet. Deshalb stehen hier scharfe Gegenüberstellungen zwischen Südslawien und Italien aufeinander. Und da Südslawien selbst, wie ebendieses alle kleinere Serben, wiederum ein Schützling Frankreichs ist, gewinnen diese Dinge noch mehr allgemeine europäische Bedeutung. Es kommt dazu, daß auch Sowjetrußland auf dem Balkan nicht untätig bleibt. Die Räterevolution legt auch in jener Gegend die alte zaristische Politik, wenn auch mit anderen Namen und anderen Methoden, fort. Agenten Sowjetrußlands arbeiten mit englischem Geld auf dem Balkan unter der Parole: „Der Balkan den Balkanländern“, genau so, wie sie im fernsten Osten den Ruf: „China den Chinesen“ erhoben haben. Paris und Rom versuchen, daß sie durch ihre Gesandtschaften in Albanien und Belgrad mäßigend zu wirken versuchen. Wir wollen das glauben. Der Weltkrieg liegt noch zu nahe zurück, als daß es den leitenden Staatsmännern nicht unheimlich werden müßte, wenn sie irgendwo, und besonders auf dem Balkan, neue Brandherde aufzukommen sehen. Aber man weiß, wie ungebener gefährlich die Dinge werden können, wenn sie einmal im Laufe sind. Und deshalb kann man die ganze Lage nur mit größter Besorgnis betrachten und muß wünschen, daß alle, die es angeht, einen klugen Kopf behalten. Eigentlich müßte sich der Völkerverbund dieser Fraae annehmen und die albanische Regierung hat auch bereits das Sekretariat des Völkerverbundes von den Vorfällen unterrichtet. Da in der kommenden Woche der Völkerverbund ohnedies zusammentritt, wäre das die gegebene Gelegenheit, die Streitfälle zu sichten. Die Großmächte sind jedoch eifrig bemüht, den Völkerverbund auszuscheiden, weil die Gefahr besteht, daß er der Sache nicht Herr werde und daß darunter sein Ansehen leiden würde. Diese Auffassung hat sicherlich eine gewisse Berechtigung, denn die Autorität des Völkerverbundes ist noch nicht so groß, wie sie sein müßte, wenn man sicher sein will, daß er wirklich etwas Positives erreicht. Aber schließlich hilft alles nichts, einmal muß der Völkerverbund aktiv werden. Sonst ergibt sich die Fraae, ob das Ansehen des Völkerverbundes nicht dadurch viel mehr gefährdet wird, daß er bei internationalen Konflikten überhaupt nichts tut, und sich darauf beschränkt, im Laufe des Jahres mehrmals zusammenzukommen, um schöne Reden über die Völkerverständigung zu halten.

Baden.

Tierkult.

Vom Verband der badischen Tierkultvereine wird uns geschrieben: Wer schon einmal einen größeren Auf- und Abtrieb von Schlachttieren auf den Märkten beobachtet hat, dem dürfte auch nicht entgangen sein, wie sehr oft Schweine, Kühe, Stiere und Rinder unter den Stockschlägen unvernünftiger Treiber vorwärts gebracht werden. Gilt es doch meistens einem elenden Stallbod seinen „Starrsinn“ auszutreiben. In Wirklichkeit muß das arme Tier bei seinem letzten Gang die Unvernunft seiner früheren Besitzer büßen, da jene daselbst während der ganzen Zeit (es wurde ja zum Schlachten großgezogen) kaum einmal oder gar nie zum Stall und unter Menschen und Verkehr herausgebracht haben.

Das Martyrium ist geradezu unbeschreiblich, daß solche Tiere unter gramlicher Behandlung erleben müssen. Und das alles, weil Unverstand und meist Faulheit der früheren Besitzer diese Behandlung verschuldet! Kam es doch schon nachweislich vor, daß ein Stier derart auf der Landstraße gepörrt wurde (wegen vermeintlicher Widerspenstigkeit) daß das zerfallene Tier nach der Schlachtung nicht freigegeben werden konnte! Eine Barbarei ohne Gleichen! Ihr Bauern sorgi daher und denkt daran, auch dem zur Schlachtung aufgezogenen Vieh jeder Art die nötige freie Bewegung zu geben und macht Euch nicht mitschuldig an solchen schauerhaften Quälereien, die durch Euer Einsicht verhindert werden können.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 12. Juni. Kraftpostverkehr. Wegen Sperrung der Brücke am Bahnhof Neidenstein verkehrt die Kraftpost Sinsheim—Reichartshausen bis auf weiteres morgens bei Fahrt 1 und 2 vom Reichartshausen (ab 4.50) bis Neidenstein Bahnhof und zurück; die Fahrt Neidenstein—Sinsheim fällt aus. Die Fahrt 5, ab Reichartshausen 12.00, verkehrt über Epsenbach—Eichelbronn (ab 12.30)—Neidenstein—Waldfeld—Sinsheim und zurück über Eichelbronn (ab 17.45). Die übrigen Fahrten werden unverändert durchgeführt.

Sinsheim, 11. Juni. (Gefängnis für Schwarzfahrer) Im ersten Vierteljahr 1927 sind wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutz des Funkverkehrs 558 Personen rechtskräftig verurteilt worden (gegenüber 488 Personen im letzten Vierteljahr 1926). Abgesehen von der Einziehung der beschlagnahmten Funkgeräte ist z. T. auf recht empfindliche Geldstrafen (bis zu 200 Mark), in einem Falle wegen Erziehung und Betrieb im Rückfalle binnen kurzer Zeit auf drei Wochen Gefängnis erkannt worden. Unter den Verurteilten sind vier Jugendliche. Zur Vermeidung verhängnisvoller Irrtümer muß daher immer wieder darauf hingewiesen werden, daß in Deutschland keinerlei unbefugter Probebetrieb für Rundfunkempfänger mehr zulässig ist, und daß niemand eine Funkanlage errichten, betreiben oder den Versuch dazu unternehmen darf, bevor er nicht im Besitz der allein rechtsgültigen postamtlichen Genehmigungsurkunde ist. Die früher einmal gültig gewesenen Bestimmungen über den „Versuchsmoat“ sind durch die am 1. September 1925 in Kraft getretene Neuregelung des Rundfunks dahin geändert, daß auch schon für den Monat, in dem die Genehmigung erteilt wird, die Gebühr von 2 Mark zu entrichten ist.

Eppingen, 11. Juni. (Das Lehrfeld) der landw. Kreiswinterschule, das vergangenen Herbst angelegt worden ist, gibt heute ein zusammenfassendes Bild der im Landwirtschaftsbezirk Eppingen zum Anbau kommenden hervorragenden Wintergetreideforten (Winter-Gerste, Roggen, Weizen) und Kartoffelsorten (Wirtschafts- und feinste Speisekartoffeln, weiß- und gelblichgelbe, früh, mittelfrüh und spät). Ein Weizerprob zeigt deutlich die Wirkung der verschiedenen Weizmittel und -arten bei bis zu 85 Prozent mit Steinbrand infiziertem Saatgut. Von Mittelpunkt des Lehrfeldes bildet eine 9 fedrige Fruchtfolge, die gleichzeitig die verschiedenen Nährstoffverhältnisse (Düngungen) in Querparzellen vor Augen führt. Beete mit verschiedenen Kalkherkünften und die wichtigsten Gräserarten und Ackerfuttermenge (die beiden letzten in der Waldpflanzschule) lenken den Blick des guten Viehhüfters auf sich. Ein Sortiment verschiedener Kornweizen bildet gewissermaßen den Abschluß.

Mergentheim, 13. Juni. (Kuraufenthalt des badischen Staatspräsidenten). Der badische Staatspräsident Dr. jur. Gustav Trunt ist in Begleitung des Ministerialrates Greg aus Karlsruhe zum Kuraufenthalt hier eingetroffen und hat im Kurhaus Wohnung genommen.

Donauwörth, 13. Juni. (Vermist). Aus dem fürstlichen Landeshospital Hünningen ist vor einigen Tagen eine gemütskranke Person mittleren Alters entwichen. Sie wurde im Walde von Hünningen zum letzten Mal gesehen. Die Gendarmerie nahm eine Streife vor, die jedoch negativ verlief.

Singen, 11. Juni. (Vom neuen Güterbahnhof.) Der neue Güterbahnhof geht seiner Fertigstellung entgegen und soll im Juli dieses Jahres eröffnet werden. Die Ueberleitung, Inbetriebnahme und die neuen Verhältnisse werden den zuständigen Behörden und den Bauleitern noch manche Arbeit und Sorge bringen. Durch die Verlegung der Güterabfertigung und Zollbehandlung in die neuerstandenen Gebäude in der Weststadt fällt die Großindustrie die schwierige Aufgabe zu, die bestehenden Gleisanlagen zu verlegen, was nicht nur enorme Kosten sondern in Anbetracht des bereits bebauten Zwischengeländes mit Schwierigkeiten verbunden ist. Das Abfertigungsgebäude und Verwaltungsgebäude des neuen Güterbahnhofs hat eine 64 Meter lange Front. Das ganze Gebäude hat Fußsifenform mit 31,5 Meter langen Flügeln und angebauten 160 Meter langen und 20 Meter breiten Güterhallen nach Osten zu.

Mürtlingen, 13. Juni. Der 25 Jahre alte, an der Hochschule Danzig Maschinenbaukunde studierende Otto Schmid aus Mürtlingen, machte zu Pfingsten, wie schon öfters zuvor, mit Freunden einen Ausflug mit dem Segelboot in das Elbinger Haf. Mittwochsabend erfuhr die Eltern telegraphisch, daß das Boot leer zurückgekommen und Ausweispapiere des Sohnes darin gefunden worden seien. Es besteht die Annahme, daß das Boot nachdem auch von der Döse Wirbelstürme, wie sie am Pfingstmontag auch in Süddeutschland zu verspüren waren, gemeldet sind, kenterte und die Insassen ertrunken sind. Otto Schmid ist der älteste Sohn der Familie.

Gosbach, O.N. Geisingen, 13. Juni. Schon oft hat man von Eiern mit zwei Dottern gehört. Was sich dagegen eine Ente des Schuhmachermeisters Böhrer hier erlaubte, ist wohl eine sehr große Seltenheit. Sie legte ein Doppelsei, d. h. ein vollständiges Ei mit fester Schale war nochmals mit Eiweiß umgeben, und um dies wieder eine feste Schale. Auf diese Weise erreichte das Kuriozum die Größe eines Banseies. Das Ei wog etwa 200 Gramm.

Havensburg, 11. Juni. Kürzlich ist in einem Hause der Rosenstraße eine Frau die Treppe heruntergestürzt. Sie lag dabei schwere Verletzungen zu, an denen sie sofort starb. Die Ursache des Sturzes konnte nicht festgestellt werden.

Ulm-Söllingen, 11. Juni. Auf dem Rangierbahnhof bei Stettin 4 ereignete sich ein schreckliches Unglück. Weihenwarter Johann Bierbauer wurde von einer Rangierabteilung, deren Herankommen er nicht bemerkte, überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte, der im besten Mannesalter stand, hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Hedelfingen, 13. Juni. Dieser Tage wollte der 60 Jahre alte verheiratete Postagent Gottlob Kohl von Hofacker wie jeden Tag nach dem Postamt Oberfürthheim. Bei dem Rathaus in Hedelfingen erlitt er plötzlich beim Entleeren eines Briefkastens einen Schlaganfall und verschied in der dortigen Polizeiwache.

Heilbronn, 13. Juni. Am Pfingstsonntagabend beunruhigten zwei auf Besuch in Schluchtern weilende junge Leute aus Mannheim mit dem Fahrrad Verwundete in Wassenbach. Aus dem Heimweg nach Schluchtern fuhr der eine Fahrer in der Kurve oberhalb des Reinspiegelweas den erst vor kurzem aus Amerika zurückgekehrten Adolf Walter an. Er wurde zu Boden geschleudert und kam mit dem Schreden davon, während der junge Mann aus Mannheim mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb. Der Arzt verbrachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus nach Heilbronn. Sein Zustand ist bedenklich.

Cannstatt, 13. Juni. Ein etwa 23jähriger Arbeiter einer Reparaturwerkstätte war mit Dachdecken beschäftigt. Als er bei Einsetzen des Regens die Leiter herabsteigen wollte, glitt er aus und stürzte aus einer Höhe von 5—6 Metern auf den Kopf. Er wurde mit dem Sanitätsauto in das Cannstatter Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf seinen Verletzungen erliegen ist.

Udwigshafen, 13. Juni. (Gänzliche Beseitigung des Brückengeldes). Mit dem 1. Juli kommt bekanntlich das Brückengeld für Automobile beim Passieren der pfälzischen Rheinbrücken in Wegfall. Die Industrie- und Handelskammer Udwigshafen hatte Veranlassung genommen, bei den zuständigen Stellen auf die Beseitigung des Brückengeldes auch für andere Fahrzeuge hinzuwirken. Nach einem

zweijährigen der Industrie- und Handelskammer angegangenen Bescheid hat das bayerische Staatsministerium für Handel, Industrie und Gewerbe aus Anlaß des Beschlusses der Industrie und Handelskammer Ludwigschafen Schritte unternommen, um bis zur endgültigen Lösung der Brückengeldfrage wenigstens die gänzliche Beseitigung des Brückengeldes möglichst bald zu erreichen.

Der zweite Knielinger Straßenzünder verhaftet.

Rehl, 11. Juni. Die Gendarmerie in Hochfelden hat in Schwindradheim in der Umgebung von Straßburg nunmehr auch den zweiten Knielinger Straßenzünder, einen gewissen Stürmlinger, festgenommen. Man wußte schon lange, daß er sich in Straßburg und Umgebung aufhalte, da an seinen Schwager in Karlsruhe gerichtete Briefe in Rehl aufgegeben worden waren. Er sieht seiner Auslieferung entgegen.

Der tödliche Blitz aus der Lampe.

Berlin, 11. Juni. Im Dorfe Redlin (Kreis Belgard) in Pommern wusch ein Tagelöhnermädchen am Abend während eines Gewitters ihr Haar und kämmte das noch nasse Haar unmittelbar unter der elektrischen Lampe. Ein Blitz der in die Stromleitung gefahren war, sprang aus der Lampe auf das Mädchen über und tötete es auf der Stelle.

Die Skandalaffären eines französischen Kammerdeputierten.

Aus Paris meldet man: Der Kammerdeputierte des Arrondissements Bois-et-Cher René Chavannes hat sich innerhalb des Parlaments bisher nicht sonderlich bemerkbar gemacht, desto mehr aber außerhalb der gesetzgebenden Körperschaft. In den letzten Monaten hat er dadurch mehr als viele andere Abgeordnete der Deffentlichkeit Gelegenheit gegeben, sich mit seiner Persönlichkeit zu beschäftigen. Es begann damit, daß er auf einer Autotour mit seinem Wagen einen Fußgänger überfuhr. Er wird sich deswegen vor dem Gericht in Blois demnächst zu verantworten haben. Er wird vielleicht eine empfindliche Strafe bekommen, da er nach dem Unfall, statt dem Verunglückten zu helfen, sich durch die Flucht der Verantwortung zu entziehen suchte. Nun wird aber bekannt, daß Herr Chavannes auch einem anderen Gericht Rede und Antwort wird stehen müssen und zwar ebenfalls wegen einer Flucht: einer Flucht vor der Ehe. Schließlich spricht man davon, daß der Deputierte sich auch noch der Steuerflucht schuldig gemacht habe. Chavannes wird mit einem Wort ein berühmter Mann.

Die interessanteste Affäre unter allen den erwähnten Angelegenheiten Chavannes ist die Geschichte seiner im letzten Moment gescheiterten Ehe. Der Herr Abgeordnete sollte im Dezember des vorigen Jahres eine Pariser Dame heiraten. Da ein Kammerdeputierter kein gewöhnlich Sterblicher ist, wurde das Bürgermeisteramt aus Anlaß der Hochzeit beflaggt. Alles war vorbereitet, die Braut und ihre Gesellschaft kam, nur der Bräutigam zeigte sich nicht. Er hatte, wie sich später herausstellte, auf die Braut verzichtet, und zwar auf Grund eines anonymen Briefes, den er knapp vor der für die Trauung angelegten Stunde empfang und der für seine zukünftige Frau nicht sehr schmeichelhafte Dinge enthielt. Diese Tatsache veranlaßte die Pariser Dame, Chavannes zu verklagen: Ehenis wegen Ehrenbeleidigung und zweitens auf Schadenersatz. Wie die Exbraut in ihrer Klage anführt, hat sie ihren Verlobungsring von ihrem ersparten Gelde kaufen müssen, weil ihr Bräutigam dazu nicht imstande war, und weiter hat sie 10 000 Franken in die Renovierung ihrer Wohnung gesteckt, um daraus ein für einen Politiker würdiges Heim zu machen. Schließlich hat sie noch das Hochzeitskleid ihrer Schwiegermutter, die gar nicht Schwiegermutter wurde, bezahlen müssen. Alles in allem verlangt die gewesene Braut von dem Kammerdeputierten 50 000 Franken Schadenersatz.

Ein Mädchen, das 20 000 Freunde hat.

Soeben ist in Southampton ein junges Mädchen aus Australien eingetroffen, das wahrscheinlich mit Recht von sich behaupten kann, die meisten Freundschaften zu besitzen, die je ein Mädchen auf der Welt gehabt hat. Miß Stella Maroney hat übrigens von ihrer Beliebtheit noch vor kurzer Zeit selbst keine Ahnung gehabt. Um eine Geldsumme für ein Krebsforschungsinstitut einzuleiten, wollte man das beliebteste Mädchen aus Neu-Südwales gewinnen, das die reichen Leute aufsuchen und um Spenden bitten sollte. Nun erließ man in den australischen Zeitungen zunächst einen Aufruf mit der Bitte, dem Institut die Namen der jungen Damen einzuliefern, die in ihren Freundeskreisen am meisten geschätzt werden. Dabei erhielt Fräulein Stella 20 000 Punkte. Nun pflegt man von der jungen Dame in Neu-Südwales nicht mehr als Miß Stella Maroney zu sprechen, sondern jedermann bezeichnet sie kurz als „meine“ Freundin. Wie sie es fertig gebracht hat, amanzigtausend Freunde zu erwerben? „Ich habe keine Ahnung“, erklärte sie lächelnd. „Ich bin etwas schwachhaft und spreche gern mit jedem, der mir zuhört; aber ich verstehe auch, den Gesprächen anderer Leute zu lauschen, und jedermann scheint mir gern etwas zu erzählen.“

Gespändete Kinder.

Dem Gerichtsvollzieher war Auftrag gegeben worden, in dem Dorf Arnon (Frankreich) eine Pfändung bei einem Dorfbewohner vorzunehmen, der seit mehreren Jahren mit seiner Steuerzahlung in Rückstand geblieben war. Als der Gerichtsvollzieher das niedrige Häuschen des säumigen Steuerzahlers betrat, war dieser nicht zu Hause. Auch keine Frau war abwesend und die sechs Kinder des Ehepaars waren allein zu Hause. In dem Häuschen befand sich fast gar kein Hausrat mehr; alles war mittlerweile verkauft worden. Der Gerichtsvollzieher beschloß nun, da er der Meinung war, die noch vorhandenen Gegenstände hätten kaum so viel Wert, um aus ihrem Verkaufserlös die Steuerhuld zu decken, die Kinder ebenfalls auf die Liste der zu pfändenden Sachen zu setzen. So schrieb er denn: „Ich habe gespändet und der Behörde zur Verfügung gestellt, um sie zu verkaufen: einen Tisch, einen Kasten, vier Stühle, einen Ofen und sechs Kinder.“

Der Klub der Schweigenden Frauen.

In Mandestr ist vor einigen Tagen ein sonderbarer Klub gegründet worden. Es handelt sich um einen Verein, der nur Frauen aufnimmt und der seine Mitglieder dazu erziehen will, sich in Schweigensamkeit zu hüllen. Nach Ansicht seiner Gründer ist es des Menschen unwürdig, immerfort zu reden. Der Klub Klub nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzudämmen. Die Mitglieder sollen mit der Sprache nicht gerade so sparsam umgehen, wie die Travistinnenmönche, immerhin sind sie verpflichtet, jeden Tag mindestens eine halbe Stunde in den Klubräumen zuzubringen und dabei zu reden. Der Klub glaubt nun, das Ansehen der Frau heben zu können, wenn es gelingt, ihre Zungenfertigkeit ein wenig einzud

Das Boot fuhr unter dem Namen „A. F. A.“ (Association Internationale Africaine). Es ist 11,80 Meter lang, 2,20 Meter breit und 1 Meter tief. Die Regierung ist der Ansicht, es sei wünschenswert, dieses historische Fahrzeug im Mutterland aufzubewahren. Vorläufig wird das Boot der Stadt Ostende zur Verfügung gestellt werden, die ihm einen Platz auf der im Juli stattfindenden Kolonialausstellung einzuräumen wird.

Man tanzt im Zeppelin.

Das Neueste auf dem Gebiete des Flugwesens ist der Tanzalon im Zeppelin. Pariser Zeitungen wissen von einem neuen Zeppelinluftschiff zu erzählen, das in Friedrichshafen gebaut wird und für den Flugverkehr zwischen Spanien und Südamerika bestimmt ist. Dieser neue Zeppelin soll in solchen Dimensionen gehalten sein, daß er fünfzig Passagiere nicht nur befördert, sondern auch einen luxuriös ausgestatteten Salon enthalten wird, der sowohl als Speiseaal wie als Tanzaal dienen soll. Demnach wird man also auch in der Luft nicht mehr auf seinen geliebten Charleston verzichten müssen.

Wieder ein Museumsdiebstahl in Rußland.

In Kaluga ist das historische Museum beraubt worden. Der Dieb drückte, wie die „Nabotschaja Gazeta“ meldet, eine Fensterscheibe im zweiten Stockwerk des Gebäudes ein und drang so nach innen. Er verbrachte in dem Museum die ganze Nacht. Die Vitrinen mit den größten Kostbarkeiten räumte er aus. Es wurden unter anderem eine silberne goldene Truhe, die im 16. Jahrhundert verfertigt wurde und 32 Pfund wiegt, und mehrere goldene Gegenstände im Gesamtgewicht eines Pud (mehr als sechzehn Kilo) gestohlen. Der künstlerische Wert der entwendeten Sachen ist sehr groß, weil alle Stücke Unikata waren. Vom Täter fehlt vorläufig jede Spur.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Immer höher, immer weiter.

Schon so lang es auf der Welt — Forscher gibt und kühne Streiter, — ist der Zeittag aufgestellt: — Immer höher, immer weiter! — Ikarus im Altertum — strebte schon nach Fliegerruhm — bis er an die Sonne rannte — und die Flügel sich verbrannte!

„Höher, immer höher rauf“ — strebt das Menschenkind auch heute — und wir atmen freudig auf — wenn uns ein Erfolg erfreute. — Was der Mensch auch tut und treibt, — daß er nicht im Rückstand bleibt, — strebt er unverzagt und heiter — immer weiter, immer weiter. —

Immer höher, fest und dreist, — sucht der Mensch sich aufzuschwingen, — immer höher strebt der Geist — um stets weiter vorzudringen. — Folgend nur des „Fortfortschritts“ Spur — zieht die „höhere“ Kultur — in der mannigfachen Weise — immer „höher“ ihre Kreise.

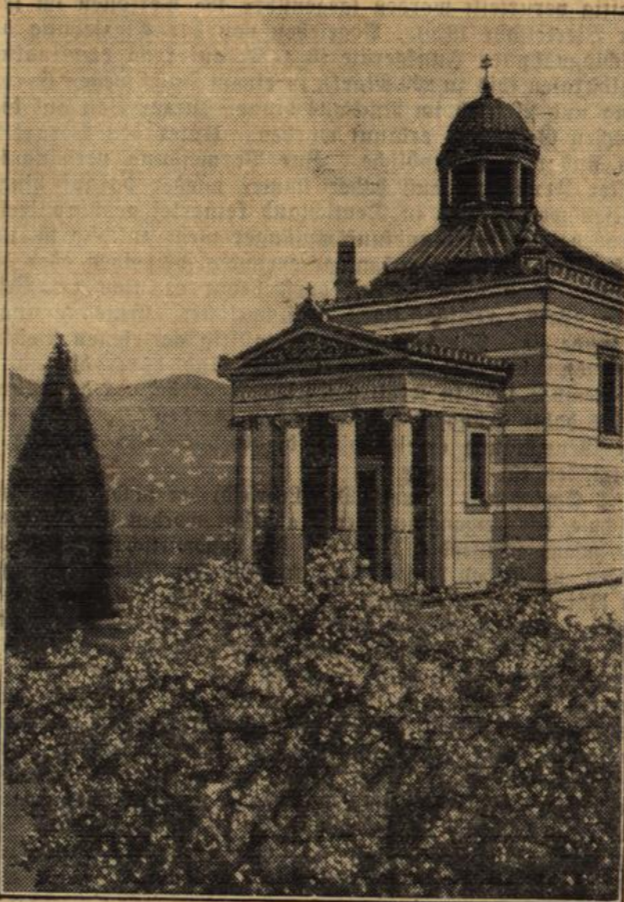
Immer höher schweift der Blick — immer kühner wird das Bogen — und so manches Meisterstück — wird vollbracht in diesen Tagen, — kühne Flieger, siegesgewiß, — kennen heut' kein Hindernis — wenn sie sich im Luftmeer wiegen — und das Weltmeer überfliegen.

Kaum flog Lindbergh nach Paris, — wo er jubelnd ward erwartet, — als man hier vermehren ließ: — Chamberlin hat auch geflattert. — Chamberlin flog flott und kühn — über'n Ozean nach Berlin — und am Steuer unumwunden — sah er dreihundertzig Stunden. —

Deutschland war empfangsbereit — ganz Berlin war auf den Beinen — Jubel herrschte und Freudenfeier, — wo die Flieger nur erschienen. — Keine Fahrt mehr ist zu schwer, — schnell geht's über Land und Meer, — immer weiter, immer weiter — strebt des Fortschritts Geißel!

Ernst Heiter.

Schöne deutsche Bauten



Die Stourdzka-Kapelle in Baden-Baden.

- Hamburg (394), 20.00 Uhr: „Die schöne Helena“ Operette von J. Offenbach.
Königsberg (329), 20.00 Uhr: Heiterer Abend. 21.45 Uhr: Heitere Abendmusik der Funkkapelle.
Langenberg (468), 21.00 Uhr: Köln: Hans-Pfiffiger-Stunde.
Leipzig (365), 20.15 Uhr: „Dichter und Bauer“, Singpiel von Fr. v. Suppe. 22.15 Uhr: Tanzmusik.
München (535), 20.45 Uhr: „Elga“ Nocturno v. G. Hauptmann Stuttgart (379), 19.30 Uhr: Uebertragung von Frankfurt. 22.00 Uhr: Johann-Strauß-Abend.
Davenport (1600), London (361), 13.00 Uhr: Big-Ben. Sertett-konzert. 16.30 Uhr: Orchesterkonzert. 17.15 Uhr: Kinderstunde. 18.00 Uhr: Radio-Tanzmusik. 18.45 Uhr: Tanzmusik. 21.40 Uhr: Bunter Abend. 22.45 Uhr: Tanzmusik.
Paris (1750), 12.30 Uhr: Radio-Orchesterkonzert. 16.45 Uhr: Radiokonzert. 20.45 Uhr: Sendespiel: Auswahl aus: „Samson und Dalila“.
Wien (517), 20.05 Uhr: Konzert der Philharmoniker.
Zürich (494), 20.30 Uhr: Wiener Abend. 21.30 Uhr: Populäres Unterhaltungskonzert.
Prag (348), 20.10 Uhr: Konzert. 22.20 Uhr: Schallplattenkonzert.

Radio-Vertrieb

E. Schick, Uhrmachermeister, Sinsheim a. E. Dr. Selbst-Vertreter — Lager in Telefonkabinen, Kabinen, Batterien — sämtlichen Ersatzteilen, Baria Akkumulatoren, a-Stationen. — Telefon 19.

Turnen, Sport und Spiel.

Sinsheim, 13. Juni. Am gestrigen Sonntag wurden auf dem neuen Sportplatz des Turnvereins Sinsheim B. L. die Meisterschaften im Lauf, Sprung, Wurf und Stoß des Neckar-Ostfäng-Turngases zum Austrag gebracht. Schon frühe waren die gemeldeten Wettbewerber sowie die Sportinteressenten zur Stelle und so konnte auch Punkt 8 Uhr der Kampf um die Höchstleistungen beginnen: Die nun folgenden Turner sind die Inhaber der verschiedenen Gau-meisterschaften:

Table with 2 columns: Name and Score. Includes Steinhofen (7,54), Kugelstoßen (10,74), Speerwurf (39,60), Diskus (26,60), Schleuderball (44,38), Schlagball (86), Hochsprung (1,55).

Table with 3 columns: Event, Score, Name. Includes Weisprung (5,85), Stabhoch (2,60), 100 Meter (12,1), 200 (26), 400 (61,4), 800 (2,20 1/2), 1500 (4,55), 3000 (11,8), 5000 (18,46), Staffel 400 Meter (52), 400 (54), 400 (55 1/2).

Ergebnisse aus Süddeutschland.

1. F.C. Nürnberg Deutscher Fußballmeister. Bei dem gestrigen Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft im Berliner Stadion konnte der 1. F.C. Nürnberg den Berliner Meister Hertha 2:0 besiegen und die Deutsche Meisterschaft zum fünften Male erringen. Schalverhältnis 8:2 für Nürnberg.

Gauballmeisterschaft der D.F.

L.S. Gernitz-Gablenz — Polizei Rastatt 1:5. Vor ca. 8000 Zuschauern fand gestern das an spannenden Momenten abwechselungsreiche Spiel des L.S. Gernitz-Gablenz gegen Polizei Rastatt statt. Polizei Rastatt war die weitaus bessere Mannschaft, die ständig den Gegner zurückdrängte. Die Durchschlagskraft des Gernitzer Sturm schieterte stets an dem Können des Rastatter Formanns. Der Sieg war verdient.

Pokalspiele:

F.S.V. Frankfurt, F.C. Firmasens 4:0 (2:0).

Freundschaftsspiele:

Bezirk Bayern:

Sp.Bg. Landslut — B.f.R. Fürtz 4:0.

Wacker München — D.S.V. München 0:4.

Bezirk Württemberg-Baden:

Eintracht Stuttgart — V.f.B. Stuttgart 0:8.

Schwaben Ulm — Stuttgarter S.C. 4:2.

Sportfreunde Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 5:1.

Bezirk Rhein-Saar:

Trier 05 — Saar 05 Saarbrücken 2:0.

S.V. Saar 05 Saarbrücken S.C. Firmasens (Sa.) 4:0.

S.V. 05 Saarbrücken — 03 Ludwigshafen 2:5.

V.f.B. Neckarau — V.f.R. Mannheim 1:2.

Fußballverein Kaiserslautern — Phönix Ludwigshafen 2:1.

Auffstiegspreise:

Bezirk Württemberg-Baden:

F.C. Birkenfeld — Sp.Bg. Freiburg 3:1.

V.f.R. Gaisburg — F.B. Offenburg 4:3.

F.B. Zuffenhausen — F.C. Billingen 5:3.

Neueste amtliche Kurse

vom 11. Juni 1927.

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim.

Table of exchange rates and prices for various goods like cement, oil, and flour.

Schweinemarkt in Bruchsal

vom 11. Juni 1927.

Angefahren wurden: Milchschweine 138, Läufer 43. Verkauft wurden: Milchschweine 70 Läufer 8. Höchster Preis für Milchschweine Paar 33.—, für Läufer 54.— RM. Niedrigster „ „ „ 22.— „ „

Amthche Bekanntmachungen.

Gemeindejagd Daisbach.

Ludwig Heller von Daisbach wurde als Jagdaufsesser der Gemeindejagd Daisbach einschließlicb Ortes bestellt.

Sinsheim, den 2. Juni 1927.

Badisches Bezirksamt.

Schwarzbachbrücke am Kreisweg Nr. 42 Gemarkung Heidenstein betr.

Da die neuerlichen Beobachtungen der Schwarzbachbrücke am Kreisweg Nr. 42 Gemarkung Heidenstein ergeben haben, daß ihr Zustand in den letzten Tagen durch den Lastkraftwagenverkehr sehr schlecht und gefährlich geworden ist, wird zur Vermeidung von Unglücksfällen die Sperrung der Brücke für den ganzen Fuhrwerksverkehr bis zur Herstellung angeordnet. Der Durchgangsverkehr erfolgt über Kreisweg Nr. 40, 43, 42a und 57 (Eichelbronn) nach Epsenbach und umgekehrt. Wegen veränderter Durchführung der Postkraftwagenfahrten wird das Postamt hier die erforderlichen Anordnungen treffen.

Zumiderhandlungen werden gemäß § 366 Ziffer 10 Str. G. B. mit Geld bis zu 150 RMk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Sinsheim, den 11. Juni 1927.

Badisches Bezirksamt.

Straßenperre.

Wegen Einlegung eines Wasserleitungsrohrstranges in den Kreisweg Nr. 34 Itlingen-Kirchardt wird der genannte Weg in der Zeit vom 13. bis 18. Juni 1927 für den Verkehr mit Fuhrwerken und Kraftfahrzeugen aller Art gesperrt.

Umgebungswege: Von Sinsheim her über Steinsfurt, Landstraße 3, Eppingen her über Ricken-Bernwangen, Kreisstraße Nr. 10.

Sinsheim, den 11. Juni 1927.

Badisches Bezirksamt.

Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer geben wir Freunden und Bekannten die für uns bittere Nachricht, daß unser lieber treubesorgter Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Wilhelm Leismann

Bäckermeister nach längerer Krankheit heute früh 6 Uhr im Alter von 50 Jahren unerwartet schnell und sanft verschieden ist.

Daisbach, den 13. Juni 1927.

Die trauernde Gattin u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Juni nachmittags 3 Uhr statt.

Solbad Rappennau

ab 1. Mai geöffnet

Werktags vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 1—6 Uhr. Sonntags von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.

Wer seine Blumen liebt

gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Wasserlösung in das Gießwasser, dann erhalten Sie wunderbare Copfkräuter. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.



LOBA-PARKET, BOHNERWACKE, LOBA-BEIZ, DIE WASSERRECHT, DAS BESTE FRAG-DOZIMENTUM

Sehr billige Betten

Schönes rot. Deckbett 1 1/2-schlafrig gut gefüllt 30 Mk. Kopfkissen dazu Stück 10 Mk. Bettfedern das Pfd. 3.— und 4.50 Metallbettstelle für Erwachsene mit Patentrost 90 breit, 190 lang 22 Mk., Kinderbettstelle 18 Mk. große Seegrasmatttze 3 teilig mit Keil 25.— Frachtfreier Versand.

Albert Sommer Betten-Spezialgeschäft Heidelberg, Hauptstr. 80 u. 92

Auch gegen Teilzahlung erhalten Sie ein Presto * Fahrrad *



Verkauf durch: Carl Baer, Sinsheim.

Bienen-Honig

allerfeinsten, goldgelber, reiner Qualität. 10-Pfd.-Eimer Mk. 10.70, 5-Pfd.-Eimer Mk. 6.20 Nachh. 30 Pfg. mehr.

Pundsack, Lehrer a. D.

Hude 297 i. Oldbg. „Zahlreiche Anerkennungen“

la. Eiderfettkäse 20%

9 Pfd. — Mk. 6.30 franco Dampfkefabeit Rendsburg.

Geräuch. Fische ab Räucherei

Verlangen Sie Preisliste über Bücklinge, Schellfische Seezachs. 8 Lt. Dose Bratlinge Mk. 4.15, 8 Lt. Dose Bismarckheringe 4.40, 8 Lt. Dose Röllmops 4.40, 8 Lt. Dose Gelee-Syring 4.70 per Bahn, Eilgut ab Altona. (Bahnstation deutlich angeben). Nachfolgende Waren ab Lager durch Post frei dort: 2 Dof. Bratlinge, 1 Dof. Bismarckheringe, 1 Dof. Röllmops, 2 Dof. Velsardinen, zus. 6 Dof. = 9 Pfd. Mk. 5.42, 25 Dof. ff. Dellardinen 11.75, 1 Bündchen neue Matjes la. ca. 18 St. —, 10 Pfd.-Eimer Pfannenmus 5.75, 10 Pfd.-Dose Preiselbeeren 7.05, 9 Pfd. Tafelkäse Ed. Form 6.95, 9 Pfd. Tilsiter Art 6.95, 8 Pfd. Harzer Käse 4.75, 9 Pfd. Molkereifutter Taf. 8.75. Preise Tagespreise freibleibend.

C. Otto Gehler, Altona 21.